



Ein Dritteljahrhundert Robert Mugabe – was kommt danach?

KATHRIN MEISSNER
August 2012

- Robert Mugabe regiert Simbabwe seit 1980 mit harter Hand und hat das Land rücksichtslos heruntergewirtschaftet. Inzwischen ist er 88 Jahre alt und die Vorbereitungen für die Zeit nach der Ära Mugabe laufen.
- Von anstehenden Wahlen erwarten sich die Simbabweer aus allen politischen Lagern einen Befreiungsschlag. Sie hoffen auf ein Ende des Stillstands, der wenige Monate nach der Amtsaufnahme der seit 2009 amtierenden Einheitsregierung einsetzte.
- Viele Regierungsoptionen sind denkbar. Der Regierungsstil, die Prioritäten und das Selbstverständnis der potenziellen Wahlsieger unterscheiden sich; doch es ist zu erwarten, dass sich das Land in jedem Fall nach innen und nach außen öffnen wird.
- Aber auch eine neue Führung wird nicht alle Probleme des Landes auf einen Schlag lösen können, sondern soziale, ökonomische und politische Veränderungen schrittweise in die Wege leiten.



Einleitung

Der Status quo

Die Diskussion um die Nachfolge von Präsident Robert Mugabe ist in vollem Gange. Es vergeht kein Tag ohne Spekulationen um seinen Gesundheitszustand, kein Tag ohne Schlagzeilen über Machtkämpfe in seiner Partei, der Zimbabwe African National Union Patriotic Front (ZANU PF). Mugabe, der Simbabwe seit der Unabhängigkeit vor 32 Jahren regiert, hat die tiefe wirtschaftliche und politische Krise des Landes zu verantworten. Für seine Gegner personifiziert er die Probleme Simbawwes. Entsprechend wird es kaum Veränderungen geben, solange Mugabe Präsident ist. Und so wird spekuliert, wann er abtritt, wer seine Ämter übernehmen und welche Konsequenzen das für das Land haben wird.

Die Vorgeschichte

Nachdem die ZANU PF im Jahr 2008 versuchte, den Wahlsieg gewaltsam an sich zu reißen, übernahm die regionale Entwicklungsgemeinschaft Southern African Development Community (SADC) unter Führung Südafrikas die Vermittlerrolle in Simbabwe. Seit Anfang 2009 wird das Land von einer Einheitsregierung regiert. Sie besteht aus der seit der Unabhängigkeit 1980 regierenden ZANU PF und den zwei Formationen der bis dahin oppositionellen Movement for Democratic Change, MDC-T¹ und MDC². Die Einheitsregierung sollte Reformen umsetzen, um den Übergang zu einer demokratisch gewählten Regierung zu ermöglichen. Doch aus den zunächst angesetzten zwei Jahren gemeinsamen Regierens sind bereits mehr als vier Jahre geworden. Die geplanten Reformen, allen voran der Verfassungsprozess, wurden nicht implementiert. Nun muss innerhalb der nächsten zwölf Monate gewählt werden. Die Parteien streiten aus taktischen Gründen über den Zeitpunkt und die Bedingungen der Wahlen. Für einen Großteil der Bevölkerung haben sich die Lebensbedingungen seit Beginn der Krise kaum verbessert.

1. Die MDC-T ist die größere Formation des Movement for Democratic Change unter der Führung von Premierminister Morgan Tsvangirai.

2. Die MDC ist eine Splittergruppe des Movement for Democratic Change, die sich 2006 abgespalten hat. Sie erlangte 2008 zehn von 210 Parlamentssitzen und wurde an der Einheitsregierung beteiligt. Die MDC entwickelt sich unter der Präsidentschaft von Welshman Ncube zunehmend zu einer Regionalpartei, die die Belange der Bevölkerungsgruppe der Ndebele im Süden des Landes vertritt.

Wer kommt nach Mugabe?

Seit 1980 zieht Robert Mugabe die Strippen im Land. Er hat ein Patronagenetzwerk aufgebaut, das ihm die Loyalität wichtiger Unterstützer garantiert. Gleichzeitig ist es ihm gelungen, mögliche Gegner immer früh auszuschalten und sie virtuos gegeneinander auszuspielen. Auf diese Weise hat der inzwischen 88-Jährige sich als unangreifbarer Patriarch in seiner Partei und im Land etabliert. Freund und Feind respektieren und fürchten ihn, zumal in der simbabwischen Kultur Hierarchien und Dienstalter wichtige Grundlagen für die Macht sind. Doch auch Patriarchen leben nicht ewig. Und so stellt sich mit den näherrückenden Wahlen sowohl in seiner Partei als auch im Land die Frage, wer Mugabes Ämter übernehmen wird.

Zweikampf um die Nachfolge in der ZANU PF

Es ist höchst unwahrscheinlich, dass es jemand aus der ZANU PF wagen würde, Mugabe offen herauszufordern. Zwei Kandidaten versuchen jedoch, sich in Stellung zu bringen, um Verantwortung zu übernehmen, wenn der Zeitpunkt gekommen ist: Vizepräsidentin Joice Mujuru und Verteidigungsminister Emmerson Mnangagwa. Beide kämpften im Befreiungskampf und waren Minister der ersten Stunde. Seit Langem konkurrieren sie um die Gunst Mugabes. Mnangagwa galt lange als sein Ziehsohn. Doch 2004 ernannte Mugabe Mujuru statt Mnangagwa zur Vizepräsidentin, da er befürchtete, Mnangagwa könnte zu stark werden.

Joice Mujuru ist auch Vizepräsidentin der ZANU PF und vertritt die moderaten Kräfte innerhalb der Partei. Bis zum unaufgeklärten Feuertod ihres Mannes, General Solomon Mujuru im Juni 2011, war sie die Favoritin für die Nachfolge Mugabes. General Mujuru galt als Königsmacher, der es als einziger wagte, Mugabe offen zu widersprechen. In der ZANU PF und im Militär hatte seine Frau durch ihn eine solide Unterstützung. Ohne diese Basis schien Mujuru zunächst an Rückhalt zu verlieren, so dass die Anhänger Mnangagwas jüngst bei internen Parteiwahlen der ZANU PF auf Distriktebene dominierten. Diese Parteiwahlen wurden jedoch Ende Juni annulliert, da sie zu heftigen, teilweise gewalttätigen Auseinandersetzungen geführt hatten. Die ZANU PF hofft so, die internen Flügelkämpfe unter Kontrolle zu halten.

Emmerson Mnangagwa ist eng mit dem Sicherheitsapparat verbunden. Von 1980 bis 1988 war er als Minister verantwortlich für den Geheimdienst, bis 2000 führte er verschiedene Ministerien. Von 2000 bis 2008 war er Parlamentspräsident. Er ist Sekretär für Rechtsangelegenheiten im Politbüro und damit nicht unter den Top Five der Parteihierarchie. Mnangagwa gilt als verantwortlich für die Entfesselung staatlicher Gewalt gegen die Opposition im Vorfeld der Präsidentschafts-Stichwahl 2008 und bis zur Bildung der Einheitsregierung. In der Bevölkerung wird er als rücksichtsloser Machtpolitiker gesehen und ist bei Weitem nicht so beliebt wie die Vizepräsidentin.

Verschiedene Szenarien der Machtübernahme sind denkbar, die von Art und Zeitpunkt des Abgangs Mugabes abhängen. In keinem Fall ist gesichert, dass die Partei als Einheit bestehen bleibt. Eine chaotische Übergangsphase, in der um die Macht auch gewaltsam gekämpft wird, ist durchaus denkbar. Die alternden Hardliner, die auf Mugabe als Patron setzen, werden alles dafür tun, dass ein Nachfolger ihre Machtstellung schützt. Die jüngere Generation mit Ambitionen wird eher darauf setzen, einen Übergangskandidaten zu unterstützen, und hofft, in nicht allzu ferner Zukunft selber die Macht übernehmen zu können. Wen das am Ende nach vorne bringen wird, lässt sich derzeit nicht vorhersagen.

Planspiele für die Regierungsübernahme

Nach dem Ende der derzeitigen Koalitionsregierung sind zahlreiche Szenarien sowohl mit als auch ohne Mugabe denkbar. Einige führende Mitglieder der ZANU PF rechnen sich bessere Chancen für die eigene Zukunft aus, wenn Mugabe bei den Wahlen antritt, andere hoffen, dass die nächsten Wahlen bereits ohne ihn stattfinden. Entsprechend wird um den Wahltermin gefeilscht, der nach den Vorstellungen der SADC innerhalb der nächsten zwölf Monate liegen soll.

Die MDC-T

Die ehemalige Oppositionspartei favorisiert Wahlen zum spätestmöglichen Termin. Sie geht davon aus, dass Mugabe dann nicht mehr kandidieren kann und sie gegen eine geschwächte ZANU PF antreten wird. Sie hofft darüber hinaus, dass bis dahin der Gesetzesrahmen für Wahlen und Regierungsübergabe reformiert ist. Die MDC-T

setzt große Hoffnung in die Unterstützung von außen, um bei einem Wahlsieg die Regierung übernehmen zu können. Bei den letzten Wahlen wusste die ZANU PF dies mit Hilfe der Sicherheitskräfte zu verhindern. Der SADC-Gipfel in Luanda im Juni 2012 hat der MDC-T Auftrieb gegeben. Denn dort hat der Hauptvermittler, der südafrikanische Präsident Jacob Zuma, die Regierungsparteien resolut aufgefordert, sich an das Koalitionsabkommen zu halten. Dadurch fühlt sich die MDC-T in ihrer Forderung, zunächst die vereinbarten politischen Reformen umzusetzen und erst dann Wahlen abzuhalten, unterstützt. Sie erwartet, dass die SADC alle Mittel der Diplomatie einsetzen würde, sollte sich die ZANU PF über diese Vereinbarung hinwegsetzen.

Doch um sich bei der Wahl durchzusetzen, wird es für die MDC-T vor allem entscheidend sein, ihre Anhänger zu mobilisieren. Auch die Frage, ob ein Wahlsieg tatsächlich in die Machtübernahme münden würde, hängt davon ab, ob die Anhänger ausreichend mobilisiert und bereit sind, sich der möglichen Gewalt des alten Regimes entgegenzustellen und auf der Regierungsübernahme zu bestehen. Nur dann wird die SADC effektiv intervenieren.

In der Parteiführung besteht allerdings auch die Bereitschaft, sich auf Zugeständnisse gegenüber den Sicherheitskräften und der ZANU PF einzulassen, wenn dies die Regierungsübernahme garantieren würde. Hochrangige Vertreter des Militärs verkünden immer wieder öffentlich, dass sie es nicht zulassen würden, dass Simbabwe von einem Staatschef ohne Erfahrungen im Befreiungskrieg (das zielt auf Premierminister Morgan Tsvangirai) und von »Agenten des Westens« (gemeint ist die MDC-T) regiert wird. Um zu vermeiden, dass das Militär einschreitet, sind für die MDC-T Amnestieregelungen vorstellbar, auch eine erneute Koalition mit der ZANU PF wird als mögliches Szenario diskutiert. In der MDC-T geht man davon aus, dass derartige Übereinkommen am ehesten mit Joice Mujuru getroffen werden können.

Joice Mujuru

Der Vizepräsidentin kämen späte Wahlen ebenfalls gelegen. Sollte Mugabe im Amt sterben, würde sie zunächst für 90 Tage die Amtsgeschäfte übernehmen. Anschließend würde das Parlament für die Dauer der laufenden Amtszeit einen Kandidaten der ZANU PF zum Präsiden-

ten wählen. Mujuru würde mit Hilfe der Stimmen der MDC-T ohne Weiteres die Mehrheit erhalten. Aus dem Amt heraus wäre sie im Vorteil gegenüber ihrem innerparteilichen Konkurrenten Mnangagwa, um Mehrheiten auch beim Parteitag zu mobilisieren und so als Präsidentschaftskandidatin nominiert zu werden. Sollte Mugabe jedoch bei Wahlen antreten, gibt es für Mujuru keine Garantie, dass sie erneut Vizepräsidentin wird.

Die 57-jährige Mujuru gilt als pragmatisch und moderat. Sie wäre zu Gesprächen mit der MDC-T bereit. Ob eine Annäherung an die ehemalige Oppositionspartei jedoch in der ZANU PF mehrheitsfähig wäre, ist schwer einzuschätzen.

Emmerson Mnangagwa und die alte Garde

Der 65-jährige Verteidigungsminister setzt auf baldige Wahlen mit Mugabe als Kandidat der ZANU PF. Nachdem die Macht der Vizepräsidentin in der Partei zu schwinden scheint, hofft er auf einen Wahlsieg Mugabes und darauf, sich anschließend als dessen designierter Nachfolger profilieren zu können. Da er in der Bevölkerung sehr unbeliebt ist, käme es ihm gelegen, wenn er nach einer Amtsübernahme seine Macht über einen längeren Zeitraum ausbauen könnte, ohne sich Wahlen stellen zu müssen.

Viele der alternden Hardliner in der Partei unterstützen den Ruf nach baldigen Wahlen, auch wenn Mnangagwa nicht unbedingt ihr Kandidat ist. Sie hoffen auf eine weitere Amtszeit Mugabes, während der er die Amtsgeschäfte geordnet übergeben kann, so dass seine Anhänger den Schutz des Nachfolgers genießen. Um Mugabe im Amt zu halten, wird diese Gruppe nicht vor Wahlmanipulation und Gewalt zurückschrecken. Allerdings wird sie beides so »maßvoll« wie möglich einsetzen, um die regionale Anerkennung der Wahlen nicht zu gefährden und um die Legitimität der ZANU PF als Regierungspartei nach dem Debakel von 2008 wieder herzustellen. Der SADC-Gipfel in Luanda war ein klarer Dämpfer für diese Gruppe. Nachdem die ZANU PF nun die Parteiwahlen auf Distriktebene annulliert hat, wird sie selbst Zeit brauchen, um ihre fragilen Parteistrukturen für Wahlen zu mobilisieren. Wahlen im Jahr 2012 sind damit noch unwahrscheinlicher geworden.

Das Militär

Die Sicherheitskräfte sind integraler Bestandteil der simbabwischen Gesellschaft, ein Resultat einer zunehmend widersprüchlichen Befreiungsideologie; sie besagt, dass die Souveränität des Landes nur mit militärischen Mitteln verteidigt werden kann. Angehörige des Sicherheitssektors durchsetzen Staatsunternehmen, Parlament, so genannte unabhängige Verfassungskommissionen, Regierungsstellen und die ZANU PF. Hochrangige Militärs dominieren den Diamantenhandel. Sie haben Angst davor, Macht und Privilegien zu verlieren, und davor, für ihre Verbrechen (vor allem bei den Wahlen 2008) zur Rechenschaft gezogen zu werden. Diese Kräfte werden für die ZANU PF bereitstehen, um einen Sieg der MDC-T mit allen Mitteln zu verhindern. Doch je stärker die SADC interveniert, desto vorsichtiger muss die ZANU PF beim Einsatz von Gewalt und Einschüchterung agieren, um sich nicht von vornherein zu disqualifizieren.

Unwahrscheinlich ist, dass die Militärs selbst nach der Macht greifen. Der Rückhalt dafür scheint bei den mittleren und unteren Rängen, die eher mit der MDC-T sympathisieren, sehr gering. Doch selbst wenn es zu einem Militärputsch kommen sollte, ist nicht davon auszugehen, dass er von Dauer wäre. Die SADC könnte das nicht tolerieren.

Robert Mugabe

Und der alte Mann selbst? Wie immer in Simbabwe wird viel Anstrengung darauf verwendet, Mugabes Zustand und Äußerungen zu interpretieren. Doch allen Unkenrufen zum Trotz, die seit mindestens zehn Jahren seinen unmittelbar bevorstehenden Tod voraussagen, scheint er weiterhin die Fäden in der Hand zu halten. Trotzdem ist es möglich, dass Mugabe sich kein zweites Mal derart an die Macht krallen wird wie 2008. Unter Umständen würde er eine Wahlniederlage sogar hinnehmen, da der Spielraum für Alternativen durch die SADC begrenzt ist.

Alle Beteiligten sind sich der zahlreichen Unwägbarkeiten bewusst, die Simbabwe über die nächsten Monate prägen werden. Entsprechend vorsichtig wird taktiert. So umtänzelten sich die Akteure gegenseitig und versuchten, die jeweils anderen aus dem Rhythmus zu bringen und die Jury – vor allem die SADC – zu beeindrucken. Doch was erwartet denjenigen, der am Ende die Macht übernimmt?



Ausblick

In den Jahren 2000 bis 2008 hat die ZANU PF-Regierung das Land an den Abgrund getrieben. Die Wirtschaft wurde zerstört, ein neuer Weltrekord der Hyperinflation wurde aufgestellt, die Sozialsysteme brachen zusammen. Die Polarisierung in der Gesellschaft nahm zu – zwischen politischen Strömungen, ethnischen Gruppen und Menschen mit unterschiedlichen Überzeugungen. Die Einheitsregierung, an der vieles auszusetzen ist, hat zumindest dazu beigetragen, die Krise einzudämmen. Auch wenn von ihrer Regierungszeit mehr als nur Stillstand erwartet wurde, erlaubt die jetzige Situation immerhin einen Neustart. Jede Regierung nach Mugabe weiß, dass sie im eigenen Interesse an der Öffnung des Landes arbeiten muss. Nach Mugabe verfügt keiner der potenziellen Nachfolger über die gleiche Gerissenheit und den Mythos der Unantastbarkeit, die es Mugabe ermöglicht haben, das Land sukzessive im Interesse der Machterhaltung auszubeuten. So besteht die Chance, dass die Aufgaben, vor denen das Land steht, endlich angegangen werden.

Internationale Beziehungen

Es ist zu erwarten, dass es schnell zu einer Öffnung Simbabwe gegenüber Europa und den USA kommen wird. Für eine MDC-T-Regierung wäre dies aufgrund der bereits bestehenden Beziehungen sehr viel leichter. Doch auch eine ZANU PF-Regierung nach Mugabe wird die angestrebte Anti-Imperialismus-Rhetorik nicht im gleichen Maße aufrechterhalten wie bisher. Die EU und die USA werden kleinste Fortschritte dankend anerkennen, um endlich die lästigen Sanktionen aufzuheben. Ohnehin gibt es drängendere Probleme in der Welt.

In der Region und auf dem afrikanischen Kontinent wird jede neue Regierung in eine Verbesserung der Beziehungen investieren müssen. Viele Regierungen besonders in der SADC begegnen der MDC-T mit großer Skepsis, aus Angst vor den Oppositionsparteien in den eigenen Ländern und aufgrund der starken Unterstützung der MDC-T durch EU und USA. Die ZANU PF hat im Zuge des derzeitigen SADC-Verhandlungsprozesses die Solidarität der Regierungen in der Region überstrapaziert. Sowohl eine ZANU PF- als auch eine MDC-T-Regierung würden die Wirtschaftsbeziehungen zu China pflegen und ausbauen.

Wirtschaft

Die simbabwische Wirtschaft muss von Grund auf neu strukturiert werden. Eine MDC-T-Regierung würde mit großer Wahrscheinlichkeit die Verschuldung durch den Eintritt in die Highly Indebted Poor Countries Initiative angehen. Auch eine ZANU PF-Regierung würde sich letztlich auf dieses Vorgehen einlassen. Damit würden die internationalen Finanzinstitutionen erheblichen Einfluss auf die simbabwische Wirtschaft erlangen. Es ist davon auszugehen, dass jede Regierung grosso modo dem neoliberalen Entwicklungsparadigma folgen wird. Damit dürfte die bereits heute erhebliche Ungleichheit in der Gesellschaft noch zunehmen. Die MDC-T würde aufgrund ihrer Gewerkschaftsnähe sehr viel stärker versuchen dem entgegenzuwirken. Doch fällt es der Partei derzeit schwer, ihre sozialdemokratische Grundüberzeugung in konkrete Politik umzusetzen.

Die ZANU PF hat sich nicht zuletzt so lange an der Macht halten können, weil sie ein elaboriertes Patronagenetzwerk unterhält. Sollte sie erneut an die Regierung kommen, würde sie dem Staatshaushalt weiterhin erhebliche Ressourcen entziehen, um diese Säule ihrer Macht aufrechtzuerhalten. Doch auch die MDC-T ist nicht immun gegen derartige Versuchungen. Es ist jedoch davon auszugehen, dass ihre Anhänger nicht zulassen würden, dass Korruption und Elitenbereicherung auch nur annähernd das Ausmaß behalten würden wie unter der ZANU PF.

Grundsätzlich ist zu erwarten, dass die Parteien vor allem Politik für ihre jeweilige Klientel machen werden. Im Fall der MDC-T sind das die sozial schwache urbane Bevölkerung und die Mittelschicht, im Fall der ZANU PF die ländliche Bevölkerung und die Krisengewinnler.

Politisches System und Gesellschaft

Die ZANU PF hat sich mit der Unabhängigkeit den Staat angeeignet und über den Staatsapparat und die nationalen Ressourcen verfügt. Institutionen wurden so manipuliert, dass sie dem Machterhalt und der Bereicherung der Eliten dienen. Die ZANU PF änderte 18 Mal die Verfassung, machte den öffentlich-rechtlichen Rundfunk zum Sprachrohr der Staatspropaganda, verteuflte internationale rechtliche Standards als Instrumente des

Imperialismus, missbraucht das staatliche Gewaltmonopol zur Unterdrückung der politischen Gegner und Andersdenkenden und manipuliert den öffentlichen Dienst für die eigenen Zwecke.

Die MDC-T würde diesen autoritären Regierungsstil nicht fortsetzen. Sie vertritt ein modernes, sozialdemokratisches Staatsverständnis. Aus einer Bewegung von Gewerkschaften und zivilgesellschaftlichen Organisationen entstanden, tritt die MDC-T mit einer Demokratisierungsagenda an. Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit würden von einer MDC-T-Regierung ernst genommen. Doch darf nicht vergessen werden, dass Simbabwe noch niemals eine Demokratie war. Die Bevölkerung ist in einem autoritären Staat groß geworden und autoritäre Strukturen sind bis in die Familien hinein zu beobachten. Einzelne Regierungsmitglieder der MDC-T können einem solchen Regierungsstil etwas abgewinnen – solange sie es sind, die diese Autorität ausüben.

Beide großen Parteien werden von der Ethnie der Shona dominiert. Die ethnischen Minderheiten, vor allem die der nächst größeren Gruppe der Ndebele im Süden Simbawwes, fühlen sich an den Rand gedrängt. Die Unzufriedenheit in den südlichen Provinzen wächst. Dem soll die Festschreibung der Dezentralisierung in der neuen Verfassung entgegenwirken. Doch die ZANU PF weigert sich diese aufzunehmen, der Ausgang ist noch unklar. Wenn den Belangen der Bevölkerung im Süden nicht sehr bald Aufmerksamkeit geschenkt wird, wird es für jede Regierung schwierig, die Kräfte in der Gesellschaft zusammenzuführen.

Sicherheitssektor

Die hochrangigen Sicherheitskräfte werden alles daran setzen, ihre Privilegien zu behalten. Die MDC-T wird Abmachungen mit dem Militär treffen, wenn dies der eigenen Macht dienlich ist. Doch die Angst vor einer zu starken Stellung der Polizei und des Militärs ist in der Partei weit verbreitet. So würde eine MDC-T-Regierung nach und nach dafür sorgen, den Sicherheitssektor unter demokratische Kontrolle zu bringen. Unter einer ZANU PF-Regierung, vor allem unter der Führung des derzeitigen Verteidigungsministers Mnanagagwa, würde der Sicherheitssektor weiterhin eine aktive Rolle in Politik und Wirtschaft spielen. Für die Befreiungskämpfer von einst

gilt Gewalt nach wie vor als legitimes Mittel zum Zweck. Ein Übergang zur demokratischen Kontrolle würde unter einer ZANU PF-Regierung erst mit einem weiteren Generationswechsel einhergehen.

Fazit

Ein Regierungswechsel wäre wichtig für Simbabwe, damit die notwendigen Veränderungen in Gang kommen. Doch auch wenn nach den nächsten Wahlen eine Koalition aus MDC-T und ZANU PF an der Macht bliebe, wäre das keine Katastrophe für die Entwicklung des Landes. So oder so blickt Simbabwe einem graduellen Wandel entgegen; ein radikaler Umbruch steht nicht bevor. Die Bevölkerung muss aktiv daran teilhaben, Polarisierung und zunehmende Exklusion zu reduzieren. Die Voraussetzungen dafür sind relativ gut: Simbabwe hat eine Alphabetisierungsrate von 92 Prozent,³ eine gut ausgebildete Bevölkerung, eine enge Verbindung zu Südafrika und einen trotz aller Schwierigkeiten relativ gut strukturierten öffentlichen Dienst. Alles in allem hat das Land gute Aussichten, sich in den nächsten Jahren aus der Krise zu befreien.

3. UNDP Human Development Report 2011.



Über die Autorin

Kathrin Meißner ist seit 2009 Leiterin des Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung in Harare/Simbabwe und leitete zuvor das Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung in Ghana.

Eine gewerbliche Nutzung der von der FES herausgegebenen Medien ist ohne schriftliche Zustimmung durch die FES nicht gestattet.

Impressum

Friedrich-Ebert-Stiftung
Internationale Entwicklungszusammenarbeit | Referat Afrika
Hiroshimastraße 17 | 10785 Berlin | Deutschland

Verantwortlich:
Michèle Auga, Leiterin, Referat Afrika

Tel.: ++49-30-269-35-7441 | Fax: ++49-30-269-35-9217
www.fes.de/afrika

Bestellungen / Kontakt hier:
blanka.balfer@fes.de

Die in dieser Publikation zum Ausdruck gebrachten Ansichten sind nicht notwendigerweise die der Friedrich-Ebert-Stiftung.



ISBN 978-3-86498-220-0